

100 Jahre Theater am Kleinen Kiel

Ole Hruschka (Hg.)

»Halte fest, was dir von allem übrigblieb«

100 Jahre Theater am Kleinen Kiel

Das Jahr 1907 spielt für die Kieler Kultur eine sehr bedeutende Rolle. Mit dem Ausbau der Werften auf dem Ostufer, der Ernennung Kiels zum Reichskriegshafen und dem wissenschaftlichen Aufstieg Kiels durch die Christian-Albrechts-Universität stieg die Bevölkerungszahl in Kiel gegen Ende des 19. Jahrhunderts stetig an. So wurde bald auch der Ruf nach mehr Kultur und Bildung laut.

Neben der Gründung der Muthesius-Kunsthochschule, der Gymnasien Käthe Kollwitz und Max Planck (Nobelpreisträger 1918 und Kieler Ehrenbürger), des Stadtarchivs und der Grundsteinlegung des heutigen Rathauses war 1907 auch das Einweihungsjahr des damals neu errichteten Stadttheaters, des heutigen Opernhauses am Kleinen Kiel. Parallel dazu wurde das Orchester ins Leben gerufen.

Wie viele Einrichtungen aus der damaligen Zeit erlebte auch das Theater Kiel eine wechselvolle Geschichte. Das Haus selbst wurde im 2. Weltkrieg weitgehend zerstört, wieder aufgebaut und erweitert. Es erlebte die unterschiedlichsten Persönlichkeiten – Intendanten, Dirigenten, Künstler, Finanzgeber, politische Entscheidungsträger.

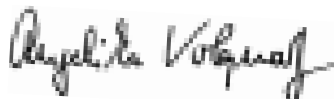
Heute ist die Landeshauptstadt Kiel in der glücklichen Lage, ihren Bürgerinnen und Bürgern ein über die Grenzen Schleswig-Holsteins hinaus bekanntes und renommiertes Fünf-Sparten-Haus – Musiktheater mit Philharmonischem Orchester, Ballett, Schauspiel, Kinder- und Jugendtheater – bieten zu können.

In vier Ausstellungen und in dieser Festschrift, organisiert vom Verein zur Förderung des Aufbaus und der Gründung eines Theatermuseums in Kiel e.V. in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte, der Landesbibliothek und dem Theater Kiel, lassen sich 100 spannende und entspannende, amüsante und traurige, jedoch immer im wahrsten Sinne des Wortes abwechslungsreiche Jahre Kieler Theatergeschichte nachvollziehen.


Wir danken den Initiatorinnen und Initiatoren für ihr Engagement, für ihre spürbare Liebe zum Theater. Die Ausstellungen und das Begleitbuch komplettieren das Programm der Jubiläumsfeierlichkeiten zu »100 Jahre Theater Kiel« auf eindrucksvolle Weise.



Rainer Tschorn
Stadtpräsident



Angelika Volquartz
Oberbürgermeisterin



Gert Meyer
Kulturdezernent

Das Buch, das Sie gerade in den Händen halten, ergänzt und vervollständigt das vielfältige Programm des Theaters Kiel im Rahmen der Jubiläumsspielzeit. Ich freue mich sehr über die gelungenen Ausstellungsprojekte und Veranstaltungen, die der Verein zur Förderung des Aufbaus und der Gründung eines Theatermuseums in Kiel e.V. initiiert hat. Die vorliegende Publikation hat dabei eine Doppelfunktion. Zum einen dokumentiert sie die Ausstellung über »100 Jahre Theater am Kleinen Kiel«, zugleich dient sie aber auch als Festschrift zum Theaterjubiläum: Die Geschichte des Kieler Theaters wird hier – von der Baugeschichte über herausragende künstlerische Leistungen bis hin zu seinen Besuchern – beschrieben und historisch aufgearbeitet. Besonders freue ich mich dabei über die z.T. sehr persönlichen Erfahrungsberichte der Künstler, Politiker und Zuschauer. Ihre Schilderungen machen deutlich, wie stark das Kieler Theater in der Stadt Kiel verwurzelt und wie eng es mit der Geschichte ihrer Bürgerinnen und Bürger verbunden ist.



Daniel Karasek
Generalintendant Theater Kiel

Die Einweihung des Stadttheaters am Kleinen Kiel, des heutigen Opernhauses, vor 100 Jahren ist für den Verein zur Förderung des Aufbaus und der Gründung eines Theatermuseums in Kiel und die Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte der Anlass für ein Projekt, in dem in Zusammenarbeit mit dem Kieler Theater mehrere Ausstellungen gezeigt werden und dieser Sammelband erscheint.

Die Exponate werden mit dem Ende der Laufzeit wieder an die Leihgeber zurückgehen und hoffentlich einmal Grundstock eines angestrebten eigenständigen Kieler Theatermuseums sein. Die hier vorliegende aufwändige Publikation vertieft die Themen und setzt zugleich die Veröffentlichungsreihe der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte zur hiesigen Theatergeschichte mit einem bis zur Gegenwart reichenden Themenspektrum fort. Bereits 1911/12 erschienen »Die Geschichte des Theaters in Kiel unter den Herzögen zu Holstein-Gottorp« von Wolfgang von Gersdorff und 1928 »Die Geschichte des Theaters in Kiel unter der dänischen Herrschaft bis zur Errichtung einer stehenden Bühne (1774–1841)« von Gottfried Junge; es folgten kleinere Abhandlungen zur Volksbühne und Musikgeschichte, darüber hinaus war das Theater in allgemeine kulturgeschichtliche Abhandlungen einbezogen.

Die Auseinandersetzung mit den historischen Erscheinungsformen des Theaters in seinen unterschiedlichen Disziplinen und der gebotene wissenschaftliche und subjektive Einblick in die Grundlagen seiner Existenz können Sternstunden in Erinnerung rufen, aber auch Verständnis für die Probleme in Vergangenheit und Gegenwart wecken. Das Ergebnis zeigt die kulturelle Leistung des Kieler Theaters auf. Wie unverzichtbar eine adäquate Wertschätzung ist, bekunden die ständigen und bis heute nicht abreißenden politischen Diskussionen über die Finanzierung des Theaters und der weiteren städtischen Kultureinrichtungen.

Erfreulicherweise gibt es in der Stadt nach wie vor eine große Zahl von Kulturfreunden, die eine einer Landeshauptstadt angemessene kulturelle Ausstattung erwarten und auch zu fördern bereit sind. Ihnen und dem Kieler Theater selbst ist dieser Band gewidmet. Ihnen sei ebenso gedankt wie den Autoren und Mitarbeitern, Archivaren und Bibliothekaren der aufgesuchten Institute, Leihgebern, Mäzenen und Sponsoren, nicht zuletzt den Designerinnen und dem Verlag. Mit Herrn Dr. Jens Ahlers, Direktor der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek, verbindet uns eine freundschaftliche Zusammenarbeit bei der Vorbereitung der in seinem Haus stattfindenden Ausstellung und dieses Buches, wofür wir ihm herzlich danken. Unser besonderer Dank gilt dem Schauspiel dramaturgen am Theater Kiel, Herrn Dr. Ole Hruschka, dafür, dass er als Herausgeber und Mitautor dieses Bandes die Aufgabe übernommen hat, die Beiträge zusammenzubringen und zu einer anspruchsvollen Publikation zu formen.



Silke Reyer
Verein zur Förderung des Aufbaus und
der Gründung eines Theatermuseums in Kiel



Dr. Jürgen Jensen
Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte

»Helenens Gewande lösen sich in Wolken auf«

Auf den Spuren der Kieler Theatergeschichte

*Helena umarmt Faust, das Körperliche
verschwindet, Kleid und Schleier bleiben ihm
in den Armen.*

*PHORKYAS zu Faust
Halte fest, was dir von allem übrigblieb.
Das Kleid, laß es nicht los. Da zupfen schon
Dämonen an den Zipfeln, möchten gern
Zur Unterwelt es reißen. Halte fest!
Die Göttin ist's nicht mehr, die du verlorst,
Doch göttlich ist's. [...]*

*Helenens Gewande lösen sich in Wolken auf,
umgeben Faust, heben ihn in die Höhe und ziehen
mit ihm vorüber.*

JOHANN WOLFGANG GOETHE
Faust. Der Tragödie zweiter Teil, 3. Akt, Vers 9944 ff.

»Halte fest, was dir von allem übrigblieb« – diese Forderung erhebt der in antiker Phorkyas-Maske auftretende Mephistopheles gegenüber Faust, nachdem dieser gerade Helena begegnet ist und mit ihr eine magische Hochzeit verlebt hat. In Goethes Tragödie ist die Helena-Gestalt ein Sinnbild für die höchste Schönheit, sie ist »Gegenstand der Verehrung und der Begierde«, erregt »die heftigsten Leidenschaften«¹, wirkt bei aller Lebendigkeit aber »zugleich übermächtig wie dämonisch«². Der beseligende Augenblick, den Faust mit Helena euphorisch genießt – Goethe gestaltet ihn eindringlich in den Versen einer harmonischen Wechselrede – dieser Augenblick ist schließlich verrauscht, »das Körperliche verschwindet«. Nur noch »Gewande« als irdische Überbleibsel eines ideellen Höhenflugs in den Händen haltend, muss Faust erkennen, dass auch diese sich alsbald »in Wolken auflösen«.

Festhalten, was bleibt, sichten, was noch vorhanden ist – mit dem Ziel, Kieler Theatergeschichte als lebendige Tradition zu bewahren und zu vergegenwärtigen, stellen sich dieser Herausforderung auch die Autoren dieser Publikation bzw. die Initiatoren der dazugehörigen Ausstellungsprojekte. Doch lässt sich die Augenblickskunst des Theaters überhaupt angemessen »historisch aufbereiten«? Wie macht man Theaterereignisse der Vergangenheit heute zugänglich, wie kann man sie nachträglich dokumentieren? Welches Material wird dafür benötigt, wie wird es präsentiert?

Angesichts dieser Fragen lässt sich zunächst eines sagen: Das Problem der Vermittlung von flüchtigen, in ihrer unmittelbaren Sinnlichkeit vergangenen Theatererlebnissen, stellt sich nicht allein bei den Vorbereitungen des Kieler Theaterjubiläums. Zu einem viel früheren Zeitpunkt begegnet ihm bereits der Theaterkritiker, wenn er nach der Vorstellung sein flüchtiges Premierenerlebnis sprachlich zu »fixieren« sucht:³ Auch hier gesellt sich »zur Anstrengung des Erinnerns und zur Qual des gedanklichen Ordners [...] die Mühe der sprachlichen Formulierung«.⁴ Und nicht zuletzt beschäftigt die schwierige Aufgabe des Beschreibens und Bewertens sowie die der »Vermittlung zwischen Kunstwerk und Publikum«⁵ die Theatermacher selbst, wenn sie sich bei der Probenarbeit über das gemeinsame Vorhaben und die damit verbundenen Intentionen austauschen, Verabredungen und Absprachen treffen.

Als gesichert kann man also festhalten: Die Verständigung über theatrales Geschehen geht diesem voraus und sie folgt diesem nach – ohne es allerdings jemals gänzlich einzuholen. Dass man die in Echtzeit vor Publikum vollzogene Aufführung »nur vermittelt, auf Umwegen, die sehr fein gesponnen sind«, zu tradieren vermag⁶, dieser Umstand ist keine neue Erkenntnis: Schon Lessing schreibt 1767 in seiner Hamburgischen Dramaturgie über »die Kunst des Schauspielers«, dass diese »in ihren Werken transitorisch«, also flüchtig sei⁷; und in Schillers vielzitiertem *WALLENSTEIN*-Prolog wird beklagt, wie »schnell und spurlos des Mimen Kunst/Die wunderbare, an dem Sinn vorüber[geht]«⁸.

Mit Blick auf die hier skizzierte Schwierigkeit, das auf der Bühne Erlebte zu bewahren und zu beschreiben, ist vor allem aber eines wichtig: Diese Schwierigkeit muss den Spaß an der nachträglichen Auseinandersetzung nicht mindern oder beseitigen, ganz im Gegenteil. Jeder Theaterbesucher weiß, dass die Ungewissheit der Erinnerung bzw. das schwer Deutbare an einem Theaterabend gerade den Reiz ausmachen kann, sich darüber zu unterhalten, wie es gewesen ist.

Der Umgang der Produzenten, der Zuschauer und der Kritiker mit zurückliegenden Theatermomenten ist insofern dem des Historikers mit der Vergangenheit verwandt. Nicht zufällig gebraucht der Kulturhistoriker Egon Friedell daher Metaphern des Theaters, um die Faszination kultureller Erinnerungsarbeit grundsätzlich zu beschreiben:

Bestimmte Züge springen in der Erinnerung ungebührlich hervor, weil sie sich ihr aus irgendeinem oft ganz willkürlichen Grunde besonders einprägen. Es bleiben nur Teile und Stücke. Das Ganze aber hat aufgehört zu sein, ist unwiederbringlich hinabgesunken in die Nacht des Gewesenen. Die Vergangenheit zieht einen *Schleiertuch* über die Dinge, der sie verschwommener und unklarer, aber auch geheimnisvoller und suggestiver macht: alles verflossene Geschehen erscheint uns im Schimmer und Duft eines *magischen Geschehens*; eben hierin liegt der Hauptreiz aller Beschäftigung mit der Historie.⁹

Lüftet man den »Schleiertuch«, der sich über Ereignisse und Zeugnisse der Kieler Theatergeschichte gelegt hat, kommen Textbücher und Bühnenbildmodelle, Kostüme und Requisiten, Fotos und Film-Mitschnitte, Programmhefte, Spielpläne und Theaterkritiken zum Vorschein, die bisher in Nachlässen, Archiven und Magazinen verborgen waren. Vor allem aber trifft man auf das unmittelbare Bedürfnis vieler, sich über das »verflossene Geschehen« auszutauschen und das »in die Nacht des Gewesenen Hinabgesunkene« wieder zu Tage zu fördern – auf die Lust also, Geschichte(n) zu erzählen.

Die vorliegende Publikation versammelt fast 30 Beiträge von Bühnenkünstlern und Wissenschaftlern, von Journalisten und Kulturpolitikern. Sie verschafft einen profunden Überblick über die Entwicklung des Kieler Stadttheaters im 20. Jahrhundert:

Der Untertitel »100 Jahre Theater am Kleinen Kiel« verweist dabei auf die Neueröffnung des Stadttheaters als baugeschichtliches Datum und die Gründung der Städtischen Bühnen in ihrer Gesamtheit am 1. Oktober 1907. Ihren Ausgang nimmt diese Jubiläumsschrift deshalb in dem detaillierten Beitrag von Jens Jacobus über die Baugeschichte der Kieler Bühnenhäuser, der sich den Planungs- und Umbauphasen des heutigen Opernhauses, darüber hinaus der Entstehungsgeschichte der beiden anderen Spielstätten des Theater Kiel widmet: dem Schauspielhaus in der Holtenauer Straße und dem Theater im Werftpark. Brigitte Schubert-Riese stellt die Theaterleiter (Direktoren, Intendanten, Generalintendanten) des vergangenen Jahrhunderts vor – ihre künstlerische Ausrichtung, ihre Verdienste, die jeweiligen Möglichkeiten und Grenzen ihres Amtes. Ein besonderes Augenmerk richtet sie dabei auf das Zusammenspiel von Theater und Politik: vom Kaiserreich, die Weimarer Jahre und die NS-Herrschaft über die Nachkriegszeit bis heute. Peter Dannenberg behandelt in seinem Beitrag die herausragenden Künstlerpersönlichkeiten und ihre jeweilige Bedeutung für das Kieler Theater. Dass in seiner Chronik der Ereignisse und Lebensläufe viele künstlerische Entwicklungen und persönliche Schicksale unberücksichtigt bleiben müssen, ist ihm dabei bewusst. Die ästhetischen Veränderungen im Bereich Dekoration und Bühnenbild, der über viele Jahre von einzelnen stilbildenden Hausbühnenbildnern beherrscht wurde, schildert Sabine Tholund. Die Theaterfotografie als wichtiges Medium der Dokumentation von Theateraufführungen und als eigenständige Kunstform beschreibt Knut Nievers mit Blick auf die besondere Situation der Theaterfotografie Kiels anhand der Arbeiten von Erika Haendler-Krah, Joachim Thode und Olaf Struck. Gerd Müller berichtet über die Perspektive der Zuschauer, ihren Beitrag zum Erhalt des Theaters – und damit über die Aktivitäten der Besucherorganisationen (Volksbühne, Gesellschaft der Theaterfreunde, Verein der Musikfreunde), die dem Kieler Theater seit langem verbunden sind.

Flankiert werden diese Artikel durch Erfahrungsberichte prominenter Vertreter der Kieler Theaterszene, die über ihr persönliches Verhältnis zum Kieler Theater Auskunft geben. Auch in diesen Texten kann es natürlich nicht darum gehen, vergangene Theateraufführungen zu »rekonstruieren«¹⁰. Nicht die Ästhetik einzelner Aufführungen (das *Theaterkunstwerk*) steht im Zentrum der Aufmerksamkeit, sondern

die 100-jährige Geschichte des Kieler Stadttheaters »als sozialer und ästhetischer Erlebniszusammenhang«¹¹. Mit den Worten des Ex-Intendanten und Theaterhistorikers Günther Rühle kann man diese Geschichte auch als »Biografie eines lebenden Organismus« begreifen, »der aufblühen und schwach werden kann, der plötzlich Impulse aus der Gesellschaft erhält, verliert und wieder verfällt.« Seine Energien »kommen nicht nur aus den Künsten, aus der Politik, sondern aus den Lebenskräften und Lebensvisionen vieler einzelner Menschen. [...] Das Theater wird gestaltet und getrieben von Menschen, die ihre Ideen und Phantasien, auch ihre Lebenslust im Spiel begreifen und vermitteln wollen und – auf der Suche nach dem privaten Erfolg – öffentliche Bedeutung erlangen.«

Und natürlich ist auch das Kieler Theater – ganz im Sinne Rühles – wirksam als »erlebnisträchtiges Instrument kultureller Reflexion«. Seine Geschichte ist »die Geschichte einer erstaunlichen Entfaltung mit großen geistigen und szenischen Impulsen, einer in die Welt dringenden Wirkung, einer emphatischen Inbesitznahme und einer schmachvollen Spaltung und Zerstörung; aber auch eine Geschichte der Bewahrung seiner Energien und Intentionen unter den bedrängendsten Umständen.«¹²

Das Interesse dieses Buches gilt – um im Bild zu bleiben – der Wirkung und dem Werk jener Personen, die den »Organismus« des Kieler Theaters belebt haben und beleben. Es würdigt Theaterleiter, Regisseure, Choreografen, Sänger und Schauspieler und ihre wechselnden Themen, ihre unterschiedlichen Stile und Arbeitsweisen, es geht auf kulturpolitische Zielsetzungen ein, die Ansprüche der Kritiker und – nicht zuletzt – auf die Wertschätzung durch die Besucher. Es sind unzählige Mitgestalter und Beteiligte, viele müssen ungenannt bleiben. Doch insgesamt mag sich der Eindruck von einem erstaunlichen Beziehungsgeflecht ergeben, das die Institution Theater trägt und sie mit Leben und Sinn erfüllt. Dieses gewaltige Netzwerk in seiner Vielfalt darzustellen, um es zu stärken und zu feiern – dies ist nach meinem Verständnis das Hauptziel dieser Publikation.



Dr. Ole Hruschka

Schauspieldramaturg Theater Kiel / Herausgeber

- 1 Goethes Beschreibung der Helena-Gestalt, zit. nach: Wolfgang Schadewaldt, *Helena und Faust*. In: *Goethe im 20. Jahrhundert*. Hrsg. von Hans Meyer. Frankfurt a.M. 1987, S. 386
- 2 Wolfgang Schadewaldt, *ebd.*, S. 387
- 3 Vgl. Malte Möhrmann, *Über das Flüchtige und das Fixieren. Die Sprache der Theaterkritik*. In: Renate Möhrmann, *Theaterwissenschaft heute. Eine Einführung*. Berlin 1990, S. 180
- 4 Siehe den Beitrag von Christoph Munk, S. 192 in diesem Buch
- 5 Munk, *ebd.*
- 6 Möhrmann, a.a.O.
- 7 Gottfried Ephraim Lessing, *Hamburgische Dramaturgie*. Stuttgart 1981, S. 12
- 8 Friedrich Schiller, *Wallenstein, Ein dramatisches Gedicht*, Stuttgart 1985, S. 4
- 9 Egon Friedel, *Kulturgeschichte der Neuzeit*. Band 1. München 1927, S. 12 ff.
- 10 Möhrmann, a.a.O., S. 180
- 11 Hajo Kurzenberger, *Praktische Theaterwissenschaft*. Hildesheim 1998, S. 9
- 12 Günther Rühle, *Theater in Deutschland. 1887–1945. Seine Ereignisse – seine Menschen*. Frankfurt a.M. 2007, S. 13

JENS JACOBUS	14	100 JAHRE STADTTHEATER UND OPERNHAUS Baugeschichte der Kieler Bühnenhäuser
BRIGITTE SCHUBERT-RIESE	36	ZWISCHEN BÜRO UND BÜHNE Intendanten des Kieler Theaters
Barbara Dohm	49	Gleichschaltung und Ausgrenzung im Jahr 1933
Klaus Zehelein	62	»Ich fand das Kieler Theater einfach wach«
Hans Zender	67	Tradition und wagemutige Moderne
Andreas K.W. Meyer	72	Pralles Theater!
Feridun Zaimoglu	80	»Kiel hat ein Fronttheater« -----
Karl-Heinz Zimmer	84	Wir lagen ihr zu Füßen
Ute Kohrs-Heimann	88	»Das Theater zum Blühen bringen«
PETER DANNENBERG	92	KÜNSTLER, KÖPFE UND KARRIEREN Von Schauspielern, Sängern und Regisseuren
Dietmar Mues	102	Wie man auf der Bühne überlebt
Cornelius Hirsch	106	Kiel retrospektiv
Wolfgang Bankl	110	Über Berg und Tal
Kirsten Blanck	115	Peter und Klaus – volles Haus
Felicia Weathers	118	Singing birds
Dietrich Henschel	134	Paradies im hohen Norden -----
Uwe Schwarz	138	Nah am Wasser gebaut
Franziska Steiof	140	Kunstrasen in Kiel und anderswo
Stephan Thoss	142	Eine wilde und geheimnisvolle Zeit
SABINE THOLUND	144	DEKORATION UND BÜHNENBILD
Gottfried Pilz	152	»Es gibt noch Reiche zu entdecken«
Gabriele Jaenecke	155	»Ein Kostüm ist keine Verkleidung«
KNUT NIEVERS	160	GESPIELT, ABGELICHTET UND BEWAHRT Geschichte und Ästhetik der Kieler Theaterfotografie – eine erste Sichtung
Gerhard Rohde	188	Ein hoher Ort für die menschliche Existenz
Christoph Munk	192	Warum muss ein Kerl eine Meinung haben?
GERD MÜLLER	198	IN UNAUFGEREGTER TREUE VERBUNDEN Zuschauer und Besucherorganisationen als Stützen des Theaters
Jürgen Hacker	200	Mit Flat Cap, im Braunhemd, dann im Sakko
Eckart Cordes	207	»Es ist selten, dass alles stimmt« -----
Daniel Karasek	212	»Mein Traum ist es, alle zusammen zu bringen«
		ANHANG
	215	Chronologie Theaterleitung
	220	Literaturhinweise / Bildnachweise
	222	Autorenbiografien / Personenregister
	230	Veranstalter, Partner und Förderer / Dank
	232	Impressum